

# Kleidung und Rüstung um 1200

Mit diesem Kitguide (Ausrüstungsstandard) versuchen wir einen Überblick über Kleidung, Waffen und Rüstungen für die Zeit um 1200 zu geben. Wir geben keine Gewähr darauf, daß es sich um das Nonplusultra der Kostümkunde handelt, sondern weisen darauf hin, daß für eine ernsthafte Beschäftigung mit der Kostümkunde dieser Zeit eine weitere Vertiefung nötig ist. Auf der letzten Seite haben wir einige Bücher und Websites aufgelistet, die einen thematischen Anfang ermöglichen.

## Kleidung Männer

### Oberkörper

Der Basisschnitt ist der einfache Tunikaschnitt, den es in verschiedenen Variationen gibt. Die Variante unterscheiden sich hauptsächlich durch verschiedene Längen, Verzierungen und Halsausschnitte. Weite wird durch Hinzufügen von Keilen (Geren), die von der Hüfte zum Saum gehen, erlangt.

**Hemd:** Für alle Schichten ist ein einfaches Unterhemd möglich. Der Stoff ist weißes oder ungebleichtes Leinen, das sich für Adel oder Volk nur durch Qualität und Bleichung unterscheidet. Der Halsausschnitt ist primär der "Schlüsselochausschnitt", der mit einem kleinen Fürspan oder einer Fibel verschlossen werden kann. Die Länge kann modischerweise die des Überrocks überschreiten.

**Überrock:** Der Überrock sollte aus Wolle sein. Die verbreitetste Grundversion ist hierbei die knielange Tunika mit einem runden, Schlüsseloch- oder eckigen Kopfausschnitt, die von allen Schichten in verschiedenen Ausführungen getragen wurde. Allgemein sollte sie lange Ärmel besitzen, es gibt jedoch auch einzelne Beispiele mit ellenbogenlangen Ärmeln. Dabei wurde aber vermutlich kein Hemd sichtbar getragen, sondern eine einfache, wollene Tunika unter dem außenliegenden, reichen Rock. Adelige oder reichere Zivilkleidung kann waden- bis knöchellang sein. Der Rock kann mit Leinen, Seide oder Pelzen gefüttert sein, wobei die beiden letzten Versionen sich für normales Volk ausschließen – Eichhörnchenpelze (Grauwerk) sind jedoch auch schon für das Volk möglich gewesen.



Als Verzierungen für die Tuniken sind Brettchenwebereien, Stickereien und andersfarbige Farbstreifen - bei Adelligen auch aus importierter Seide oder Brokat - möglich. Diese können an Handgelenken, Saum, Oberarmen und rund um den Halsausschnitt angebracht werden. Dabei können die Streifen sehr lang werden, bzw. beim Halsausschnitt über die komplette Schulter gehen.

Weiterhin tritt zum Ende des 12. Jhdts. auch das erste mal die Zaddelung, die mehrfache Schlitzung, auf, die ausschließlich um den Saum angelegt wurde.

### Beinkleidung

Um 1200 waren die Hosen, wie es sie im Frühmittelalter gab, nicht mehr in Mode. Anstelle dessen wurde die Kombination aus Bruch, einer einfachen bis knielangen Hose aus Leinen, und Beinlingen verwendet. Die Beinlinge wurden mit einem Band an dem schmalen Bruchgürtel befestigt und konnten, wenn es warm war herunter gekrempelt oder ausgezogen werden.

Als Stoff für die Bruch empfiehlt sich ein fester, starker Leinen. Dieser sollte weiß oder ungebleicht sein

Die Beinlinge sollten aus gewalkter Wolle sein. Dabei sollte man sie möglichst diagonal zur Webrichtung schneiden, um eine gewisse Flexibilität zu erreichen. Empfehlenswert ist es den oberen Rand mit Leinen gegenzufüttern, um ein Ausweiten der Löcher für die Schnüre zu vermeiden. Am Fuß können sie alternativ mit einem Steg oder einem angearbeiteten, kompletten Fuß mit Sohle enden.



### Kopfbedeckungen

Zu diesem Zeitpunkt war die Kopfbedeckung noch nicht, wie im späteren Hochmittelalter und Spätmittelalter, obligatorisch und es gab noch keine eigentliche Hutmode, jedoch verschiedene Arten der Kopfbedeckung.

Relativ neu, jedoch schon vorhanden waren die Bundhauben aus Leinen (umgangssprachlich auch Babykappe oder Deppenkäppi genannt). Einfache Kalotten aus Wolle und Filz wurden getragen, wobei es reichverzierte Kappen gab, die sich

natürlich nur die Reicheren leisten konnten. Weiterhin wurden Gugeln mit kurzem Zipfel schon von Bevölkerungsgruppen, die dem Wetter ausgesetzt waren getragen (Schäfer, Soldaten, Reisende etc.), sie war jedoch noch kein modisches Accessoire wie im 14. Jhd.

## Schuhe

Als Schuhe sollten wendegenähte Schuhe ohne Schnallen aber durchaus auch mit Schnürungen, die aber höchstens knöchelhoch sein dürfen, verwendet werden. Dabei ist darauf zu achten, daß man keine frühmittelalterlichen Schuhformen mit einer Naht auf dem Rist verwendet, wie sie z.B. in Haithabu gefunden wurden.

## Accessoires

**Mäntel:** Als Mäntel können einfache Radmäntel (halbkreis- bis kreisförmiger Grundschnitt) verwendet werden. Im Volk kann durchaus zu diesem Zeitpunkt die frühere Form des Rechteckmantels, der über der rechten Schulter befestigt wurde, noch verwendet werden. Explizite Außenkleidung gibt es noch nicht, schlechtem Wetter wird eher mit mehreren Schichten Stoff begegnet worden sein.

**Gürtel:** Für das einfache Volk können auch einfache Riemen mit passenden Schnallen verwendet werden. Wer es sich leisten kann, wird genähte oder brettchengewebte Gürtel tragen. Da der Gürtel auch Statussymbol war sollte ein ritterlicher Gürtel auch mit Beschlägen, Verzierungen und/oder Stickereien versehen sein.

**Gürteltaschen:** Gürteltaschen, wie es sie seit dem späteren 13. Jhd. gibt, wurden noch nicht verwendet. Es gab jedoch Almosenbeutel, die an Bändern oder an einem Ösenbeschlag befestigt wurden. Zusätzlich wurden auch gelegentlich Essmesserfutterale in gleicher Weise an den Gürtel gehängt.

**Umhängetaschen:** auf verschiedenen Abbildungen sind auch einfache Umhängetaschen zu erkennen, die wohl ähnlich wie die Brotbeutel späterer Jahrhunderte aus Leinen oder Leder angefertigt wurden.

## Frauenkleidung

Die Frauenkleidung ist ähnlich wie die Männerkleidung auf den Tunikagrundschnitten aufgebaut. Unter Umständen können auch noch die zu diesem Zeitpunkt etwas altmodischen Bliauts getragen werden.

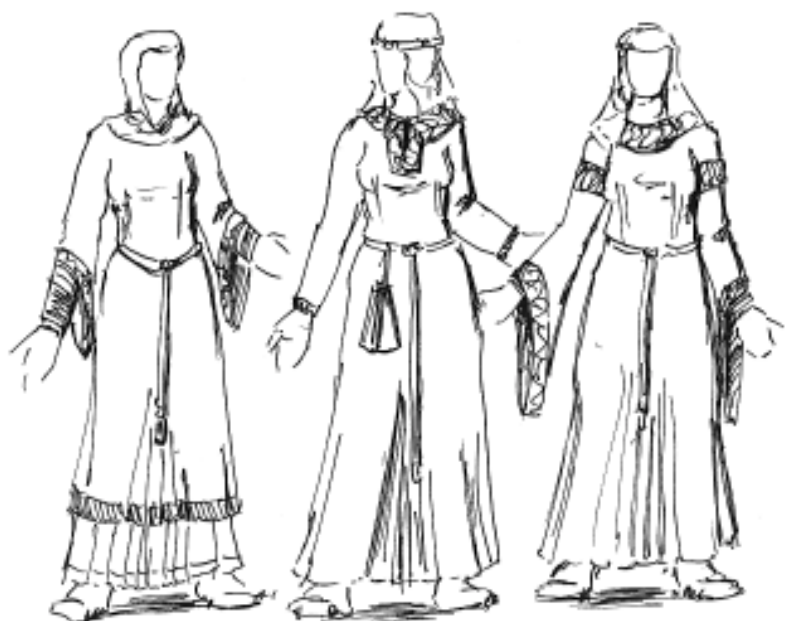
Das Unterkleid wird wie das Hemd des Mannes aus Leinen angefertigt. Darüber wird standardmäßig ein einfaches Wollkleid getragen. Auch hier ist es wieder modisch möglich das Unterkleid unter dem Saum hervortreten zu lassen. Die einfachen Überkleider können langärmelig oder auch nur mit halbem Arm sein.

Aufwendigere Kleider haben Trompetenärmel verschiedenster Ausprägung, die von leicht ausgeweitet bis zu extrem (fast auf dem Boden schleifend) reichen. Insgesamt ist die deutsche Frauenmode nicht so figurbetont wie die französische und hat ähnlich wie die Männermode teilweise extrem breite Verzierungen. Die Kleider und Ärmel können wie bei der Männermode mit Leinen, Seide oder Pelzen gefüttert sein.

Unverheiratete Frauen konnten die Haare offen oder nur mit einem Kopfreif (Schapel) gebunden getragen werden. Es werden lange Zöpfe getragen. Verheiratete oder verwitwete Frauen sollten Schleier, gegebenenfalls mit Gebende (noch ohne die krönenförmigen "Pillbox-Hüte") tragen. Der Schleier kann mit einem Schapel oder mit Haarnadeln aus Bein befestigt werden. Zumindest sollten Frauen aus niedrigeren Schichten ein Kopftuch tragen.

Unterwäsche ist unbekannt, höchstwahrscheinlich wurde keine getragen, doch gab es Damenstrümpfe ähnlich den Männerbeinlingen, die etwas über kniehoch waren und unter dem Knie mit einem Strumpfband gehalten wurden.

Bei Accessoires und Schuhen treffen die gleichen Angaben wie bei den Männern zu.



# Rüstungen und Waffen

Der Einfachheit halber werden die Rüstungstypen und Gruppen differenziert als ob es klare Unterscheidungen gegeben hat. Tatsächlich werden die Übergänge wohl etwas fließender gewesen sein, doch der besseren Handhabung willen unterscheiden wir zwischen den folgenden Gruppierungen:

1. Leichte Infanterie Diese machte den Großteil des Fußvolkes aus und war speziell für Belagerungen, Burgbesatzungen, Fernkampfeinheiten mit Bogen und Armbrust etc. unentbehrlich
2. Schwere Infanterie Diese waren professionelle, vergleichsweise gut ausgerüstete Kämpfer, wie sie z.B. in Söldnertruppen wie den Brabanzonen auftraten. Im allgemeinen war die Rüstung dieser Gruppe nicht unbedingt auf dem neuesten Stand der Entwicklung, war jedoch substantieller als die Rüstung der leichten Infanterie. Der Vereinfachung füge ich zu dieser Gruppe auch die "Sergeanten" zu, die eigentlich leichtere Kavallerie waren, sich jedoch ansonsten – bis auf reitertypische Waffen, wie den Lanzen – nicht großartig von der schweren Infanterie unterschieden.
3. Miles (Ritter) Diese waren – zusammen mit den Sergeanten – die eigentlichen Kerntrouppen der hochmittelalterlichen Heere. Gut gerüstet, trainiert und beritten waren sie für die raubzugartigen Kriegszüge und Fehden dieser Zeit bestens ausgestattet.

## Helmformen

Man kann davon ausgehen, daß fast jeder Helmtyp – bis vielleicht auf die nasallosen Typen und die frühen Eisenhutformen – im ritterlichen Umfeld in Gebrauch gewesen ist. Dabei sind die Nasale oft größer als in der vorherigen Zeit und es gab auch Vorstufen zwischen Nasal und Gesichtsmaske. Ausschließlich für Ritter werden wohl Masken- und frühe Topfhelme der verschiedenen Arten gewesen sein. Spangenhelmtypen waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Gebrauch, im allgemeinen wurden die Helmschalen aus einem Stück getrieben. Bemalte Helme scheinen nach verschiedenen Quellen nicht unüblich gewesen zu sein.

Unter dem Helm wurde eine wattierte Haube getragen. Diese Haube wurde auch unter der Kapuze des Ringelpanzers getragen, die zudem über einen Kinn- und Gesichtsschutz verfügte.

**Kegelhelme** Diese althergebrachten Helme vom "normannischen" Typ mit und ohne Nasale waren immer noch im Gebrauch. Es wurden jedoch keine Spangenvarianten mehr verwendet. Verstärkungen am Stirnband sind jedoch in Gebrauch gewesen. Auch die zu diesem Zeitpunkt schon etwas altmodischen "skythischen" Typen mit der nach vorne gezogenen Spitze dürften noch im Gebrauch gewesen sein.



**Kalottenhelme** Diese Typen waren weit verbreitet und es gab sie – ähnlich wie die Kegelhelme – mit und ohne Nasale und mit Verstärkungen im Stirnbereich, sowie Riefelungen. In Deutschland gab es die Mode die Kalotten sehr hoch anzufertigen, was dem Kopf ein längliches Aussehen gab.



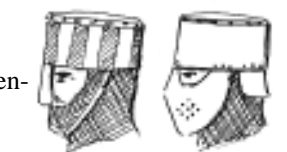
**Eisenhüte** Zu diesem Zeitpunkt gab es die ersten Eisenhüte. Sie hatten noch nicht den breiten Rand der späteren Jahrhunderte und sie haben sich nach den Abbildungen wahrscheinlich aus den Kalottenhelmen entwickelt.



**Maskenhelme** Sowohl die Kalotten- als auch die Kegelhelmtypen wurden während des ausgehenden 12. Jhdts. mit Masken versehen, die besseren Schutz bei eingeschränktem Gesichtsfeld gaben. Hier gab es verschieden Ausprägungen der Masken, deren Unterschiede aufzuzeigen den Rahmen dieses Kitguides sprengen würde.



**Frühe Topfhelme** Der für das Hochmittelalter als so typisch angesehene Topfhelm war zu diesem Zeitpunkt noch nicht entwickelt. Es gab jedoch schon frühe Helme mit dem flachen, aufgenieteten Scheitel. Mit Anbringen einer Maske und eines kurzen Nackenschutzes wurde der erste Schritt in die Richtung des vollkommen geschlossenen Topfhelmes getan.



## Schildformen

Die Schilde waren zusammen mit den Helmen die wichtigsten Verteidigungswaffen. Sie wurden aus mehrlagigem Holz angefertigt über das eine Schicht Rohhaut und gegebenenfalls eine zusätzliche Schicht Leinen gespannt wurde. Die großen Schilde hatten fast immer einen zusätzlichen Schulterriemen (Guige), mit dem der Träger entlastet wurde. Schließlich wurde das ganze bemalt. Frühe heraldische Symbole – die Heraldik war noch nicht voll ausgeprägt – konnten zusätzlich die Schilde schmücken.

Der aus vom Wandteppich von Bayeux schon bekannte Mandelschild war auch jetzt noch in Gebrauch, doch schon etwas altmodisch. Er hatte eine Länge die in etwa von der Schulter bis zum Knie reichte, es gab ihn aber auch in etwas kürzeren Variationen.

Populärer war zu diesem Zeitpunkt die weiterentwickelte Variante mit flacher Oberkante, die insgesamt aber auch von Schulter bis zum Knie reichte. Auch hier waren noch die ihrer Funktion als Griffschutz beraubten Schildbuckel angebracht, doch gab es sie auch ohne diese Verstärkung.

Als letztes traten es noch die ersten dreieckigen Schildformen auf, die jedoch zu diesem Zeitpunkt wohl eher den ritterlich Gerüsteten vorbehalten waren.



## Körperrüstung

Die Körperrüstung war im allgemeinen das teuerste Rüstungsteil. Leichte Infanterie war demgemäß auch im allgemeinen nicht mit ihr ausgerüstet. An der Qualität und Art unterschieden sich dann auch die schwere Infanterie und die Miles.

**Gambeson** Der wattierte Waffenrock – den wir hier vereinfachend Gambeson nennen – war das Grundgerüst der Körperrüstung. Gestopft mit Wolle, Baumwolle u.ä. konnte er unter einem Kettenhemd die Wucht eines Schlages abfangen. Kämpfer, die nur über einen Gambeson als Schutz verfügen, würden anstelle dicker Polsterung eher noch einige Lagen mehr Stoff oder Filz einarbeiten, um der schneidenden und stechenden Wirkung von Waffen etwas mehr entgegen zu setzen. Grundsätzlich sollte der Gambeson aus Leinen gefertigt sein, eine Stopfung kann aus verschiedensten Materialien bestehen. Zusätzlich kann als Regenschutz noch eine zusätzliche Lage dünnes Leder über die Außenlage genäht werden.

Schwere Infanterie war teilweise mit dem Gambeson als einzigem Schutz ausgestattet. Er konnte von ärmellos über halbem Arm bis langärmelig sein. Als Unterfütterung eines Kettenhemdes war er unerlässlich. Zu dieser Zeit wurde das Kettenhemd nicht ohne Gambeson getragen. Als Unterfütterung sollte er gestopft sein und mindestens so lang wie die Kettenstücke sein. D.h. bei ritterlichen Kettenhemden mit Handschuhen sollte der Gambeson auch den Handrücken schützen.

**Kettenhemd** Der Kettenpanzer – korrekt eigentlich Ringelpanzer – war das teuerste Ausstattungsstück der Kämpfer dieser Zeit. Im allgemeinen wurde er als Hauberge mit angearbeiteter Kettenhaube getragen. Separate Kettenhauben kamen erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Gebrauch. Noch einmal sei auf den Kinnlatz verwiesen, mit dem bei der Haube das Gesicht geschützt wurde.

Schwere Infanterie kann noch die älteren Formen mit halbem Ärmel und Schrittlänge tragen. Vermieden werden sollten Handschuhe an den Hemden.

Miles tragen etwa knielange Kettenhemden mit langen Ärmeln. Angearbeitete Fäustlinge sind optional, werden aber empfohlen, angearbeitete Kettenhaube ist Pflicht.

**Andere Rüstungen** Nach den zeitgenössischen Bildquellen ist es schwierig zu entscheiden, ob es andere Rüstungstypen gegeben hat, deshalb werden sie aus diesem Kontext herausgenommen. Es gibt jedoch Hinweise darauf, daß es ärmellose, etwa schrittlange Schuppenpanzer mit Schuppen aus Metall, Horn, Bein oder Leder gegeben hat.

## Beinpanzerung

Für den normalen Soldaten, der schon Schwierigkeiten hatte einen Gambeson oder gar ein Kettenhemd zu bekommen, stand Beinpanzerung außer Frage. Deshalb befassen wir uns in diesem Abschnitt nur mit ritterlich gerüsteten Kämpfern, für die nach den Bildquellen eine Beinpanzerung Pflicht ist.

Vermutlich verbreitet war noch die altmodische Form verbreitet, die Kettenbeinlinge – die höchstwahrscheinlich an einem Extragurt befestigt wurden – nur über die vordere Hälfte der Beine zu tragen und sie an der Rückseite zu verschnüren. Dabei

ist der Fuß bloß über den Rücken geschützt. Am verbreitesten werden die geschlossenen Beinlinge mit angearbeitetem Fuß gewesen sein. Erste Hinweise gibt es auch auf die spätere Trageweise mit wattierten Oberschenkeln (Diechlingen) – dabei wurde dann auch das Kettenhemd höchstens auf Oberschenkellänge getragen.

### **Waffenröcke**

In Deutschland waren zu diesem Zeitpunkt Waffenröcke oder Surcots, wie auch das gesamte Wappenwesen, noch nicht sehr verbreitet. Die meisten Abbildungen zeigen die Kämpfer ohne Waffenröcke. Wenn jedoch welche getragen wurden, so waren sie etwa wadenlang. Meist werden sie einfarbig dargestellt, bevorzugt jedoch weiß. Sie sollten aus Leinen oder Seide gefertigt sein und sind den Miles vorbehalten.

## **Die Bewaffnung**

- Speer** In einer idealen Welt würde der Großteil der Infanterie mit Speeren bewaffnet sein. Da aber der Trainingsstandard noch nicht so weit ist, werden Speere im Ausrüstungsstandard als optional bezeichnet sein. Speere waren – da billig und effektiv - die typische Waffe der Infanteristen, auch die Miles werden abgesessen mit Speer als primärer Waffe ausgerüstet gewesen sein. Alle Handwaffen waren danach sekundär.
- Schwert** Als typische Waffe wird das einhändige, zweischneidige Schwert angesehen – anderthalbhändige Schwerter kamen erst um Ende des 13. Jhdts. auf. Auch wenn man es als typisch ritterliche Waffe ansieht, so war sein Gebrauch nicht dem Adel vorbehalten. Auch für die Infanterie standen Schwerter zur Auswahl, die zwar einfacher waren, jedoch auch ihrer Aufgabe gerecht wurden. Ein ritterliches Schwert wird im allgemeinen etwas länger gewesen sein – die Durchschnittslänge liegt bei etwa 105 cm – 115 cm, wobei die Klingenslänge ca. zwischen 85 und 97 cm gelegen hat. Schwerter für Infanteristen werden im allgemeinen unter 100 cm Länge geblieben sein. Typisch war eine Hohlkehle zur Verringerung des Gewichtes. Die Schwerter haben im allgemeinen eine kreuzförmige, einfache Parierstange, gelegentlich abwärts zum Ort geneigt. Die Knäufe können pilz-, pagodendach-, paranußförmig oder Scheibenknäufe sein.
- Axt** Die preiswerten und auch als Werkzeug verbreiteten Äxte waren in allen möglichen Formen verbreitet und wurden sowohl von Miles als auch von einfachen Infanteristen benutzt. Zweihändige Äxte, in Formen wie die Dänenäxte der Huscarls, waren auch verbreitet.
- Streitkolben** Streitkolben mit gegossenem Bronzekopf waren eher eine Waffe der Miles, während improvisierte “Keulen” oder baseballschläger-ähnliche Waffen mit Stoßspitze (placon-à-piquot) von einfacheren Soldaten getragen wurden.
- Messer** Der Sax wurde nicht mehr getragen, doch gab es alternativ das sogenannte Coutel oder Cutellus, ein Messertyp, der ein wenig dem modernen Bowiemesser glich. Dolche gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, diese wurden erst wieder zur Mitte des 13. Jhdts. populär. Diese Messer konnten recht groß werden und waren oft die einzige Sekundärwaffe der Infanteristen.
- Fernwaffen** Die üblichen Fernwaffen dieser Zeit waren Bogen und Armbrust, wobei die Armbrust das “professionellere” Gerät war. In einigen Bildquellen treten sogar noch Schleuderer auf. Bei den Armbrüsten muß darauf geachtet werden, daß es noch keine Metallwurfarme gab. Diese kamen erst Mitte des 14. Jhdts. auf. Die Wurfarme waren aus Holz oder in Kompositionsbauweise aufgebaut.
- Weitere Waffen** Neben den aufgezeichneten Waffen gab es verschiedenste Provisorien aus bäuerlichen Geräten. Umgeschmiedete Sensen, Sichel und alles was man zu einer Waffe verarbeiten konnte, wurden von zumindest den mitlaufenden Truppen verwendet.

Hier noch eine kleine Auswahl von Weblinks und Buchtips, die bei der Ausrüstung und ihrer Anfertigung weiterhelfen können.

### **Weblinks**

Kostümkunde für Reenactor – Schwerpunkt 1270 – 1330, mit Tips zu allen möglichen praktischen Themen:

[http://www.oih.rwth-aachen.de/~sturm/kostuemkunde/kostuem\\_index.html](http://www.oih.rwth-aachen.de/~sturm/kostuemkunde/kostuem_index.html)

Ca.. 1265 – eine englische Gruppe mit guten Anleitungen:

<http://www.bumply.com/Medieval/index.htm>

Some Clothing of the middle Ages, authentische Schnittmuster:

<http://www.geocities.com/Athens/Parthenon/5923/cloth/bockhome.html>

Footwear of the Middle Ages, eine der besten Sites zu mittelalterlichen Schuhen:

<http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/shoe/SHOEHOME.HTM>

### **Buchtips**

Als erste Einführung in die Thematik empfehlen sich folgende Bücher:

Rüstung, Gewandung, Sachkultur des deutschen Hochmittelalters / Gösta Ditmar-Trauth,

Karfunkel-Verlag 1999, ISBN 3-9805642-3-1

Kleidung & Waffen der Früh- und Hochgotik 1150 – 1320 / Dr. Ulrich Lehnart,

Karfunkel-Verlag 1998, ISBN 3-9805642-2-3

Copyright des „Kitguide 1200“ Thorsten Piepenbrink, 2001